



## Wissenschaftlicher Dialog über Reformansätze – erstes Fazit aus dem deutsch-lateinamerikanischen Workshop

UTE LAUR-ERNST

■ **Auch die lateinamerikanischen Staaten stehen vor neuen Herausforderungen in der Berufsbildung – bedingt durch die modernen Informations- und Kommunikationstechnologien, den steigenden Wettbewerb und die globale Arbeitsteilung. Der internationale wissenschaftliche Dialog mit deutschen Experten soll dazu beitragen, geeignete und zukunftsfähige Lösungsansätze für die anstehenden Reformen zu finden.**

Die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Staaten Lateinamerikas im Bereich Berufsbildung hat Tradition. Dabei ist die Rolle des BIBB eng verknüpft mit den Aufgaben der GTZ. Diese eher sporadische und punktuelle Zusammenarbeit soll künftig zu beiderseitigem Nutzen verstetigt und intensiviert werden.<sup>1</sup> Es besteht offensichtlich in Lateinamerika ein Informationsdefizit hinsichtlich der neuen ordnungspolitischen, curricularen und lernpsychologischen Ansätze in der deutschen Berufsbildung. Mit ihnen möchte man sich jedoch systematischer befassen, um sie in Überlegungen zu eigenen Reformen einzubeziehen.

Dabei soll dem wissenschaftlichen Dialog künftig mehr Raum gegeben werden. Dies ist ausdrückliches Anliegen der im lateinamerikanischen Netzwerk zur Berufsbildung (CINTERFOR) zusammengeschlossenen Partnerstaaten.<sup>2</sup>

Der im Frühjahr dieses Jahres in Berlin gemeinsam mit dem CINTERFOR durchgeführte Workshop bildete einen Auftakt für diese Kooperation. An ihm beteiligten sich Wissenschaftler und Berufsbildungsexperten der Politik aus sieben lateinamerikanischen Ländern: Argentinien, Brasilien, Chile, Dominikanische Republik, Kolumbien, Nicaragua und Uruguay. Vier komplexe Themen standen zur Diskussion und wurden vor dem Hintergrund der aktuellen Reformbestrebungen in Lateinamerika einerseits und in Deutschland sowie generell in der EU andererseits behandelt: Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement, Kosten und Finanzierung, Dezentralisierung und Regionalisierung sowie Qualifikations- und Lernprozessforschung. Da die Beiträge und Ergebnisse dieses Workshops in einer zweisprachigen Dokumentation veröffentlicht werden, wird hier nicht darauf eingegangen. Vielmehr sollen hier einige übergreifende Aspekte aufgegriffen werden, die für die künftige wissenschaftliche Zusammenarbeit von grundsätzlicher Bedeutung sind.

So gilt es als Erstes, wenn von Lateinamerika die Rede ist, die enorme Bandbreite der beteiligten Länder im Auge zu behalten: Ihr ökonomischer Status, ihre soziokulturellen Besonderheiten, ihre politischen Orientierungen sowie ihre Geographie unterscheiden sich teilweise extrem. Die Situation z. B. in Brasilien ist total verschieden von jener der karibischen Staaten; Peru ist nicht mit Argentinien gleichzusetzen oder Kolumbien mit Uruguay. Folglich stellen sich Aufbau und Weiterentwicklung der Berufsbildung in den lateinamerikanischen Staaten sehr unterschiedlich dar. Die spontan ähnlich anmutenden Probleme sind faktisch alles andere als identisch und erfordern ausdrücklich national differenzierende Antworten. Konvergenzen sind meist nur auf einem hohen Abstraktionsniveau auszumachen. Sie betreffen weltweite Entwicklungen, wie Verbreitung der Informationstechnologie, Verstärkung des Wettbewerbsdrucks und eine globale Arbeitsteilung von hoher Dynamik, denen jedoch landesspezifisch zu begegnen ist.

Welche Berufsbildungspolitik und welche konkreten Maßnahmen bieten Chancen, mit diesen neuen Herausforderungen fertig zu werden? Diese Frage wurde immer wieder auf dem Workshop aufgegriffen und zugleich der Mangel an geeigneten, realistischen Reformstrategien deutlich. Oft bleiben politische Aussagen zu allgemein, der notwendige Bezug zur Praxis lässt sich nur schwer herstellen. In vielen lateinamerikanischen Staaten fehlt überdies ein effektives Instrumentarium und eine funktionstüchtige Infrastruktur zur Umsetzung und Verbreitung von Neuerungen. Demzufolge bleiben aussichtsreiche Reformansätze immer wieder frühzeitig stecken. Positive Erfahrungen mit vereinzelt,

lokal erprobten Innovationen lassen sich nicht transferieren, weil die Bedingungen, unter denen sie sich bewährt haben, eben nicht an einem anderen Ort existieren oder dort nicht hergestellt werden können. Die für eine gewisse Zeit durchaus funktionierenden Pilotvorhaben greifen letztlich zu kurz. Es werden „Inseln der Veränderung“ geschaffen, aber nicht Wirkungspotentiale in einem Netzwerk, die eine umfassende, breitenwirksame Reform der Berufsbildung in Gang setzen könnten.

Mit dem Problem geeigneter Veränderungs- und Implementationsstrategien müssen wir uns ebenfalls in Deutschland verstärkt auseinandersetzen. Auch bei uns gelingt die Umsetzung struktureller und inhaltlicher Innovationen in die Praxis trotz weitaus günstigerer Rahmenbedingungen als in Lateinamerika vielfach nur schwer und zeitlich verzögert. Die nationale und europäische Modellversuchspolitik bedarf der Weiterentwicklung, damit sie ihre strategische Aufgabe angesichts der hohen Dynamik des sozioökonomischen Umfeldes auch in Zukunft erfüllen kann. Hier bieten sich interessante Anknüpfungspunkte für einen intensiven wissenschaftlichen Dialog an.

## Festhalten an alten Strukturen birgt Risiken

und einer einschlägigen Forschung. Sie geschieht zu wenig<sup>3</sup> – mit der Konsequenz einer häufig unzureichend effizienten Verwendung von Mitteln.

Neben diesen grundlegenden Fragen zur Gestaltung von Reformen tauchte in den Arbeitsgruppen wiederholt das Thema „Flexibilisierung“ auf: Wie kann sich ein Bildungssystem auf die sich schnell wandelnden Anforderungen einstellen, ohne Qualitätseinbußen in Kauf zu nehmen oder zu hohe Kosten zu verursachen? Einfache und allgemein gültige Antworten wurden weder von deutscher noch lateinamerikanischer Seite gegeben, waren auch nicht zu erwarten. Es wurde jedoch sehr deutlich, dass ein Festhalten an alten Strukturen sowie an einheitlichen Normierungen in der Berufsbildung beachtliche Risiken für die Zukunft birgt. Im Bildungssektor, der prinzipiell langfristiger orientiert ist und sein muss als beispielsweise (betriebs-)wirtschaftliches Handeln, rächen sich Versäumnisse oder Fehler massiv erst nach mehreren Jahren. Ihre nachträgliche Überwindung ist dann zudem überproportional zeit- und kostenaufwendig. Die Antwort auf den Flexibilisierungsbedarf sollte aber nach Meinung der lateinamerikanischen Kollegen nicht zu einer völligen Dezentralisierung beruflicher Bildung und zur Überlassung der Verantwortlichkeiten auf lokaler Ebene führen. Damit besteht die Gefahr, dass grundlegende Qualifikationen, auf denen später aufgebaut werden kann, vernachlässigt werden, zugunsten einer raschen Beantwortung punktueller kurzfristiger Bedarfe der örtlichen Industrie.<sup>4</sup> Eine Minderung des Anteils an berufsrelevanten Basiskompetenzen (egal wie sie im konkreten Fall definiert werden) zugunsten hochspezialisierten, kurzfristig verwertbaren, arbeitsplatzbezogenen Wissens und Könnens wird sich langfristig in Staaten mit generell niedrigeren Bildungsniveau höchst negativ auswirken. Vor dem Hintergrund des weltweit anhaltenden Trends zur Höherqualifizierung bedarf es einer gemischten Strategie, die aktuelle Qualifikationsbedarfe mit einer vorausschauenden und fundierten Kompetenzentwicklung verbindet. Auch hierzu wird eine intensivere Diskussion mit europäischen und hier speziell mit deutschen Experten gewünscht, um Alternativen zu angloamerikanischen Konzepten kennen zu lernen und auf transferierbare Elemente hin zu überprüfen.

Diese sowohl generellen als auch speziellen im Workshop angesprochenen Themen bestätigen erneut die Notwendigkeit einer internationalen Berufsbildungsforschung, die wissenschaftlich und problemlösungsorientiert arbeitet. Eine in diesem Sinne dauerhafte Kooperation des BIBB mit dem CINTERFOR eröffnet für beide Seiten Lernchancen und festigt die deutsch-lateinamerikanischen Beziehungen in der Berufsbildung. ■

### Anmerkungen

- 1 In diesem Sinne wurden z. B. Vereinbarungen über eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen dem Bundesministerium für Bildung und Forschung und den brasilianischen Partnerministerien geschlossen.
- 2 CINTERFOR/ILO wurde 1961 als Initiator und Koordinierungseinheit für die Förderung der Zusammenarbeit zwischen Ausbildungsinstitutionen der Länder Amerikas gegründet. Neben praxisbezogenen Austauschmaßnahmen führen die Mitglieder von CINTERFOR Studien und Forschungsprojekte durch, um die Weiterentwicklung der Berufsbildung auf eine tragfähige, wissenschaftlich begründete Basis zu stellen. Der Hauptsitz von CINTERFOR ist seit 1963 Montevideo, Uruguay. Die Ressourcen werden von den im Netzwerk beteiligten Mitgliedsinstitutionen bereitgestellt.
- 3 Eine Ausnahme bildet die von R. Stockmann im Auftrag der GTZ vorgenommene wissenschaftliche Analyse von Entwicklungsprojekten in Lateinamerika. Stockmann, Reinhard: *Die Nachhaltigkeit von Berufsbildungsprojekten in Entwicklungsländern*. In: *Vierzig Jahre Berufsbildungszusammenarbeit mit Ländern der Dritten Welt*. Hrsg.: W.-D. Greinert, W. Heitmann, R. Stockmann, B. Vest: *Studien zur Vergleichenden Berufspädagogik (GTZ)*. Baden-Baden, 1997, S. 95-128
- 4 Guillermo Labarca: „Education in Basic Skills and Training for Productive Work“. In: *International Review of Education*. 1998. 44 (5/6). S. 413-439
- 5 CINTERFOR (Hrsg.): *Training, Labour and Knowledge*. Heft 7 (*papeles de la oficina tecnica*). Montevideo. 1999

Auch in Lateinamerika kommt zudem die wissenschaftlich fundierte Evaluierung und Wirksamkeitsanalyse zu kurz, ganz gleich, ob es sich um nationale, bilaterale oder multilaterale Programme in der beruflichen Aus- und Weiterbildung handelt. Der mögliche Erkenntnisgewinn solcher teilweise mehrjähriger Maßnahmen wird nicht ausgeschöpft und weiterverwertet. So wird beispielsweise in der Entwicklungszusammenarbeit oft noch immer an relativ starren Planungsinstrumenten festgehalten, obwohl sie zugunsten prozessorientierter, lern-basierter und systemischer Ansätze aufgegeben werden müssten. Diese sind zweifellos hoch komplex und auch ihrerseits zunächst zu erproben, aber um sie auszuformulieren und für die internationale Zusammenarbeit in der Berufsbildung praktikabel zu machen, bedarf es der systematischen Auseinandersetzung